

# Antwort auf unmenschliche Asylpolitik

## Roma-Fonds der Konstanzer Helferkreise

Von Jürgen Weber

*Ein kurzes Lächeln erhellt das Gesicht der 39-Jährigen, dann fällt es wieder in einen sorgenvollen Ausdruck zurück. Um die Frau herum stehen einige verschnürte Taschen. Vier ihrer sieben Kinder sitzen auf den zwei Sofas und liegen auf Matratzen, die entlang der Zimmerwände aneinandergereiht sind. Die anderen Kinder spielen irgendwo auf den Gängen. Sie leben zu acht in einem Zimmer, doch hier ist es trocken und warm. Die Kinder gehen zur Schule und es gibt einen Arzt. Für die alleinerziehende Mutter, ihren 16-jährigen Sohn und die sechs Mädchen im Alter zwischen fünf und zwölf Jahren sind es die letzten Tage in der Sammelunterkunft in der Konstanzer Steinstraße.*

Zwei ehrenamtliche Begleiterinnen vom Konstanzer „Forum azilon, Asyl und Menschenrecht“ erklären der Frau in einfachem langsamen Deutsch, wie die Reise zum Frankfurter Flughafen geplant ist. Denn ab dort ist der Flug für die Roma-Familie aus Serbien nach Belgrad organisiert. Nur die Flugtickets werden von der Internationalen Organisation für Migration (IOM) bezahlt. Die Sachbearbeiter der IOM urteilten zwar, dass eine Fernbusreise der Alleinerziehenden mit ihren sieben Kindern nicht zuzumuten ist. Wie die achtköpfige Familie zum fernen Flughafen kommt, ist jedoch der Mutter selbst und den Ehrenamtlichen überlassen.

Doch derlei sind die geringsten Probleme für die serbische Mutter. Sie treibt vielmehr um, was sie und vor allem ihre Kinder nach der Landung in Belgrad erwartet. Wenn sie darüber spricht, ist ihr die schiere Verzweiflung ins Gesicht geschrieben. „Wo kann ich hingehen?“ Die Frage zieht tiefe Falten in ihre Stirn. Auch die beiden Frauen des Konstanzer Forums können nur mit den Achseln zucken. „Ich habe kein Zuhause“, erklärt die Frau. Mindestens eines der Kinder ist in Serbien immer krank und sie habe kein Geld für Therapien oder Medikamente. Geschweige denn für die Schulbücher, die sie beschaffen müsste, wenn die Kinder Zutritt zur örtlichen Schule wollten.

Doch die drängendste Frage bleibt die nach einer Unterkunft. Und die konnte vor Abreise nicht geklärt werden.

Die ehrenamtlich Aktiven haben 800 Euro und Busfahrkarten für die Mutter und ihre Kinder zum Flughafen Frankfurt mitgebracht. Das Geld ist aus dem sogenannten Roma-Fonds. Dabei handelt es sich nicht um ein staatliches Programm, sondern um im Landkreis Konstanz eingesammelte private Spenden. Die größten Anteile kommen von den Helferkreisen und unabhängigen Flüchtlingsgruppen selbst. Aus einer Sammlung, die über den Arbeitskreis Runder Tisch für Asyl der Stadt Konstanz eingebracht wurde, kommt ebenfalls eine vierstel-

Bild: Jürgen Weber





Bild: Ulrich Riebe

lige Summe. Auch eine Gruppe von Studierenden hat im Eingangsbereich der Universität eine Woche lang Waffeln gebacken und verkauft und über die Situation der Roma in den Westbalkanländern informiert.

Insgesamt kamen so über 10.000 Euro zusammen. Seit Weihnachten werden damit Roma-Flüchtlinge, deren Asylantrag abgelehnt wurde oder die mit der „freiwilligen“ Ausreise der Abschiebung zuvorkommen wollen, unterstützt. Egal ob Erwachsener oder Kind: Jede und jeder Geflüchtete(r) aus einem Westbalkanland erhält 100 Euro als Nothilfe. Auch ein Ungeborenes im achten Monat hat schon „seine“ Hilfe erhalten. Die Mutter war von Abschiebung bedroht. Die Vergabe ist unbürokratisch und kann bezahlt werden, solange der Fonds noch etwas hergibt. Auch einer Familie, die keinem Helferkreis bekannt war und die im Januar aus einer Landkreisgemeinde abgeschoben wurde, soll nun ein Anteil aus dem Fonds per sicherem Geldtransfer mit WesternUnion überwiesen werden.

Koordiniert wird die Hilfe vom Konstanzer „Forum azilon“, alle anderen beteiligten Gruppen werden regelmäßig über den Stand der Auszahlungen informiert. Die meisten Flüchtlinge finden den Weg über Helferkreise oder die Sozialarbeit in den Unterkünften zum Fonds. Das Projekt will sich aber nicht als Anreiz zur „freiwilligen“ Ausreise verstanden wissen. Ganz im Gegenteil, es ist eine Reaktion auf die verschärfte Asylpolitik gegen Westbalkanflüchtlinge.

Vor einer Auszahlung werden die Flüchtlinge auch zu ihrem Asylverfahren beraten. Oft gibt es noch Möglichkeiten, eine „freiwillige“ Ausreise zu verlängern. Das müsse im Einzelfall und gemeinsam mit den Flüchtlingen oder RechtsanwältInnen entschieden werden, so die InitiatorInnen. Auch die Hotline des Flüchtlingsrates wird regelmäßig zur Beratung genutzt.

Zusammengekommen war das regionale Bündnis unabhängiger Flüchtlingsarbeit nach einer Balkanreise zweier Mitglieder des „Forum azilon“ im vergangenen Herbst. Sie hatten aus Konstanz abgeschobene oder „freiwillig“ zurückgereiste Familien in Serbien und Mazedonien besucht. Die Berichte waren erschreckend. Gesundheits- und Sozialversorgung sowie Wohn- und Bildungssituation sind menschenunwürdig. Der Alltag und die Perspektiven sind von gesellschaftlicher und institutioneller Diskriminierung geprägt. Mehrfachdiskriminierungen, die von der UN als Verfolgung anerkannt sind, lesen sich im Wortlaut der Beurteilung in deutschen Asylverfahren seit Jahren zu fast 100 % als „offensichtlich unbegründet“. Verwaltungsgerichte folgen diesen Einschätzungen ebenso stereotyp.

Seit der politischen Entscheidung, die Westbalkanländer per Gesetz zu sogenannten sicheren Herkunftsstaaten zu machen, haben sich nicht nur die juristischen Rahmenbedingungen, sondern auch die Rhetorik von Politik und Medien verschärft. Diese haben es in der öffentlichen Wahrnehmung weitgehend geschafft, die Fluchtgründe von Angehörigen der Roma auf die Wortschöpfung des „Wirtschaftsflüchtlings“ zu reduzieren. Die wahren Fluchtgründe der diskriminierten Minderheit werden dabei ausgeblendet und Schutzsuchende in „gute“ und in „schlechte“ Flüchtlingsgruppen aufgespalten. Vorurteile über Sinti und Roma, die seit Jahrhunderten bestehen, werden in das „Erschleichen von Asyllleistungen“ übertragen und nicht weiter hinterfragt.

Eine historische Verantwortung für den Mord an 500.000 europäischen Sinti und Roma, die dem Rassenwahn der Nationalsozialisten zum Opfer fielen, wird dabei ebenso ausgeblendet. 60.000 bis 90.000 Roma wurden allein aus den Ländern des ehemaligen Jugoslawien von den Nazis deportiert und ermordet. Praktisch jeder geflüchtete Roma aus dieser Region ist so auch ein Nachkomme von NS-Opfern und flieht heute wieder

vor Diskriminierung und Verfolgung. Der zuvor beschriebene Umgang deutscher Politik, deutscher Behörden und deutscher Öffentlichkeit ist bei keiner anderen Opfergruppe des Nationalsozialismus denkbar.

Die Selbstorganisation von Hilfen der unabhängigen Flüchtlingsgruppen im Landkreis Konstanz kann nur ein Tropfen auf einen heißen Stein sein. Eine kleine Hilfe in Einzelfällen, aber sichtbares Zeichen von Humanität jenseits staatlicher Behörden und politischem und medialem Mainstream.

Rund fünfzig Balkanflüchtlinge aus Serbien, Mazedonien, Bosnien-Herzegowina, Albanien und dem Kosovo konnten seit Weihnachten bereits Hilfen des Fonds erhalten. Die Mutter aus Serbien kann mit dem Geld vielleicht irgendwo vorübergehend unterkommen. Sie weiß es noch nicht. Mit etwas Geld in der Tasche werden die ersten Tage aber leichter sein.

Für das offizielle Baden-Württemberg gibt es solche Fälle, wie die der serbischen Mutter und ihren sieben Kindern einfach nicht. Seitdem im Januar 2015 Frau Ametovic mit ihren sechs zum Teil schwerkranken Kindern aus Freiburg nach Nis abgeschoben wurde, behaupten Innenminister Reinhold Gall und Ministerpräsident Winfried Kretschmann gleichmütig, niemand würde „ins Nichts“ geschickt. Einen Nachweis dafür konnten sie nie erbringen. Die Landespolitik in Baden-Württemberg folgt der Bundespolitik und setzt beim Thema Roma-Flüchtlinge unbeirrt auf Abschreckung vor Humanität. Die erzwungene „freiwillige“ Ausreise oder Abschiebungen finden fast ausnahmslos in mehr als prekäre Verhältnisse und Diskriminierungen sowie nicht selten in die Obdachlosigkeit statt.

Hilfen von Ehrenamtlichen für Roma-Flüchtlinge wird es künftig aber kaum mehr geben können. Menschen aus dem Westbalkan werden in Baden-

**\*\*\* bitte verbreiten Sie diesen Spendenaufruf \*\*\* bitte spenden Sie \*\*\***

## Roma-Familien aus dem Landkreis Konstanz ...

... kehren besonders in diesen Wintertagen in für uns unvorstellbare Verhältnisse zurück. Oft nur mit dem was sie tragen können und oft in Baracken, die sie vor Monaten oder Jahren verlassen haben. Ohne Brennholz, ohne warme und trockene Kleidung oder Unterkünfte. Ohne Chance auf Arbeit oder soziale Unterstützung.

Ein breites Bündnis von Gruppen und Organisationen aus der ehrenamtlichen Flüchtlingsarbeit im Landkreis Konstanz sammelt derzeit für Roma-Familien. Jeder - ob ein Kind oder Erwachsener - soll 100,- Euro für einen halbwegs menschenwürdigen Start nach „freiwilliger“ Ausreise oder bei Abschiebung erhalten. Denn es wird weder einen humanitären Winterabschiebestopp für Flüchtlinge aus dem Westbalkan geben, noch geben wir diesen Menschen eine Chance auf Flüchtlingsschutz oder Anerkennung von Asylgründen. Die Kinder gehen hier Tag für Tag zur Schule und werden dort keine Zukunft haben.

Zeigen wir als Zivilgesellschaft etwas Menschlichkeit. Wir garantieren Ihnen, dass jeder Cent Ihrer Spende direkt an die Roma-Familien aus dem Landkreis Konstanz weiter gegeben wird!



**Bitte spenden Sie an:**

**Cafe Mondial Konstanz e.V.**  
**Verwendungszweck Roma-Fonds:**  
**IBAN: DE54 6905 0001 0026 0494 78**  
**BIC: SOLADES1KNZ**  
**Sparkasse Bodensee**

Für den Roma-Fonds unabhängiger Konstanzer Flüchtlings-Organisationen zeichnet:

**Friederike von Wolff** | AK Asyl Konstanz und AK Runder Tisch zur Begleitung von Flüchtlingen in der Stadt Konstanz  
**Monika Schickel** | AK Runder Tisch zur Begleitung von Flüchtlingen in der Stadt Konstanz, AK Roma-Solidarität  
**Jürgen Weber** | AK Roma-Solidarität im Landkreis Konstanz, Vernetzungstreffen unabhängiger Flüchtlingsarbeit am Bodensee, Sprecher des Flüchtlingsrats Baden-Württemberg

Württemberg nicht mehr auf die Kommunen und Landkreise verteilt, sondern sollen direkt aus den Erstaufnahmeeinrichtungen oder Sonderlagern in ihre Herkunftsländer zurückgeführt werden. Seit Anfang Dezember werden auch dem Landkreis Konstanz keine neuen Balkanflüchtlinge mehr zugeteilt, so der Pressesprecher des Landratsamtes. Der direkte Kontakt zwischen Ehrenamtlichen in den Landkreisen und Roma-Flüchtlingen wird so unterbunden. Es kann also dazu kommen, dass nicht die Gelder im Spendentopf, sondern die Spendenempfänger in Konstanz ausgehen werden. Die Situation von Armut und unmenschlichen Lebensverhältnissen durch Diskriminierungen der Roma ist damit aber nur aus dem Blickfeld gerückt.

**Der Autor:**  
Jürgen Weber  
ist Sprecherrats-  
mitglied des  
Flüchtlingsrats  
BW.